Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 212 (1933)

Artikel: Der Brand auf dem Luchserberg : Humoreske

Autor: Vögtlin, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Sturm durch die pechfinstre Nacht. Mir gegen-über, in einer Wolke von Pfeisenrauch, blättert der neue Beobachter in seinen Kotizen und Ablesungen.

Ernst Sostettler, ein währschafter Berner, steht heute im 40. Lebensjahr. Er ist begeisterter Bergsteiger und Alpenklubist. Ein sympathischer Mensch, der mit Liebe und Eiser in seinem Berufaufgeht. Wer heute sein stilles, bescheidenes Stübschen betritt, dem fällt gewiß vor allem das wetterschröunts Verschill auf das an der Verschaften gebräunte Bergseil auf, das an der Wand neben dem Ofen hängt, "Allzeit bereit!" ist die Devise des

ir

td m

er

B= nf

0= r=

1= 111

gc

11=

h=

r h= 13 re

ie

h= e= m

m

td

nt)ft

t= ge

er ht

il.

10

3=

te

:t= 211

11= 10 ch

ne $\mathfrak{h}=$

11= n=

m

10

neuen Säntiswarts. Auf dem kleinen Tischlein vor mir liegt ein mit Zahlen überschriebenes Formular. Es ist die inter= nationale Flugdepesche vom Vortag. Ein kleines Rätsel für den Uneingeweihten. Und doch, welche Summe von wissenschaftlichen Werten liegt nicht in diesen unscheinbaren Zahlenreihen. Ueberflüssig zu sagen, daß jede Zahlengruppe ihr Code-Wort hat. So entspricht die dreistellige Ansangszahl der Depeschennummer. Dann folgen der Reihe nach die ver= schiedenen Beobachtungen: Untere Wolken: Stratus. Obere Wolken: Altocumulus. Wetter: leicht bewölkt. Horizontale Sichtweite: 50 Kilometer. Windrichtung: Südfüdwest. Windstärke: 20 Kilometer. Witterungsverlauf in den letten 3 Stunden: leicht bewölkt.

Himmelsbewölfung über der Station: 1/10. Luft= bruck: 48,3 Millibar. Lufttemperatur: —2 Grad. Melative Feuchtigkeit der Luft: 70%. Luftdruckversänderung: gleichmäßig steigend. Betrag der Luftdruckveränderung: 3/5 Millibar. Niederschlagsmenge: O Millimeter. Temperaturminimum seit 7 Uhr: O Millimeter. Temperaturminimum jeit 7 Uhr: abends: —4 Grad. Höhe der Wolkenoberfläche untershalb der Station: 2000 Meter. Betrag der Beseckung: 10/10. Sonnenschein am Bortag: 7 Std. — Dies der Inhalt der ersten Morgendepesche. Fünfsmal täglich werden die Resultate telephonisch nach Zürich und einmal nach St. Gallen übermittelt. — Fünfzig Jahre Beobachterdienst! — Wie vieles hat sich im Verlauf von fünf Dezennien geändert! Seit Jahren schon ist die Drahtleitung vom Gipfel bis zur Meglisaln hinunter als Kabel gelegt. Damit

bis zur Meglisalp hinunter als Kabel gelegt. Damit verschwanden die Klagen über zerrissene Leitungen endgültig. Seute steht der Beobachter durch das Telephon mit der ganzen Welt in Verbindung. Und was der Radioempfänger den beiden Einsiedlern in trüben Binterstunden bedeutet, bedarf wohl keiner Worte. Aus dem bescheidenen Gasthaus-Rebenstübschen der 80er Jahre ist eine mit allen neuzeitlichen Apparaten ausgestattete Wetterwarte geworden, die dem Lande, der Wissenschaft und nicht zum mindesten dem aufblühenden Flugwesen große Dienste leistet.

Der Brand auf dem Luchserberg.

humoreste von Adolf Bögtlin.

Die vier Gemeinderäte, die in der Luchser Dorf-behörde den Mehrheitsblock bildeten, saßen zu einem Teil mit verdrossenen, zum andern mit schlaulusti= gen Gesichtern an ihrem Stammtisch im Gasthof "zum Khätikon". Sie hatten soeben ihren sonnstäglichen "Schieber" geklopft und warfen die Karten zusammen, weil für keine Partei etwas anderes herausgekommen war, als mehr oder weniger rot und blau angelaufene Fingergelenke. Uli Vetsch, der großbäuerliche Gemeindeammann, und der Egwaren= händler Florian Gasenger, sein Stellvertreter, hatten nämlich felsenfest darauf gehofft, ihre Gegner, den Weinhändler Peter Zogg, Beisiger, und Michael Schwendener, den Gemeindeschreiber, der zugleich als Schulmeister seines Amtes waltete, das letzte Spiel zu gewinnen, da sie nur einige zwanzig Puntte zu machen hatten, um das Tausend zu füllen, während den Gegnern noch über zweihundert Punkte fehlten. Da legte Schwendener, der sich bis dahin nicht gemuckft und durch keine Miene sein bodenloses heims liches Glück verraten hatte, im letzten Augenblick die vier berüchtigten Transvaalbauern auf den Tisch, spielte den Schellenbuben als Trumpf aus, wies die Stöcke dazu und erklärte trocken, aber bündig: "Wir bedanken uns". — "Da muß einer schon Michael heißen und in Ungarn gereist sein, um solches Schwein zu haben", suhr der behäbige Uli Vetsch gegen den dürren Schulmeister los. Dabei griff er nach seiner Taschenuhr, zog sie in Sichtnähe herauf und saate: "I ist ichade das wir nicht zusammen und sagte: "'s ist schade, daß wir nicht zusammen»

"Ja, wir werden demnächst mit ihr absahren müsen", unterstützte ihn Gasenger, indem er sich bedächtig schneuzte. henken können — die verdammte Polizeistunde!"

"Allweg; jett, da wir den Weltfrieden haben", meinte der kupfernasige Zogg.

"Ich finde," warf Schwendener lächelnd ein, "sie habe sich besonders auch heute vortrefflich bewährt, und wir sollten daran sesthalten, wie überhaupt an allem Alten, das gut ist. Ihr steht ja sonst in allen Dingen fürs richtige Maß ein!"

"Soweit es für den großen Saufen notwendig ist", beschnitt Gasenger seine Zustimmung. Uli Vetsch aber brauste auf und rief: "Der Teusel hol' die Gemütlichkeit, wenn man seinen Jaß nicht mehr gehörig ausdreschen darf. 's ist überhaupt nicht mehr zum Aushalten in unsern Nest. Während fünf Kriegsjahren hocken wir in unsern Söhlen wie die Murmeltiere und halten Winterschlaf."

"Ja, selbes ist wahr", fiel sein Echo ein.

"Wir sollten wieder einmal ein Fest oder sonst eine Lustbarkeit anstellen. Wer immer auf dem Trockenen sitt, muß ja bei lebendigem Leibe zur Mumie werden. Auch die Seele will ihren Atem haben!" wetterte Uli Vetsch in drolligem Ernst los.

"Will heißen: die Gurgel nuß im Walliser Gletscherwasser schwimmen", foppte ihn der Schulmeister, dem die Vorliebe des Gemeindehauptes für die Weine aus der Westschweiz bekannt war.

"Ja," ergänzte Zogg, "ein Bergnügen täte der Leber auch wohl", und Gasenger bestätigte: "Beson» ders wenn es ordentlich begossen wird!"

"He nu!" rief der Ammann Betsch, "Freude oder Bergnügen, das ift gehupft wie gesprungen. Die Hauptsache ist, daß ihr zu haben seid, wenn's einsmal losgeht. Ein Dutzend Flaschen Fendant sollen mich nicht reuen."

Sie waren inzwischen aus der Vorhalle ins Freie getreten und im Begriffe, von einander Abschied zu

nehmen, als Betsch plößlich ausrief: "Beim heiligen Hagel, dort oben brennt's!"

"Wo ist das?" rief einer.
"Im Kurhaus oder ganz
nahe dabei!" antwortete
Betsch, immer den Blick in
die Höhe gerichtet. "Wie
die Köte wechselt!... Jest
schlucken die Nebelschwaden
sie wieder auf."

"Das werden die elekstrischen Lampen gewesen sein, die die Jungfer verssuchzweise anzünden ließ, weil irgend ein großes Tier bei ihr abstieg," zweis

felte Schwendener. Wie sich aber die Nebelschleier lichteten, sahen alle einen mächtig sich ausbreitenden Flammenschein.

"Das ist nicht geheuer," rief Gasenger, "da ist Feuer im Dach. Man muß telephonisch anfragen."

Der Ammann lief ins z "Mhätikon" zurück und z verlangte die Verbindung z mit dem Aurhaus Luchser» berg, während die andern auf ihn warteten.

"Fett fieht's aus wie eine feurige Abendwolke", sagte Schwendener.

"Und zieht sich in die Länge wie eine Goldforelle", ergänzte ihn Gasenger, der Eswarenhändler.

"Merkwürdig, wie die Röte die Farbe wechselt!" meinte der Weinhändler Zogg. "Eben noch wie ein neuer Schillerwein und jetzt wieder gelblich wie alter Markgräser."

Sie ließen ihre Phantasie spielen und fanden immer neue Formen und Farben. Inzwischen hatte Betsch die verlangte Verbindung gefunden.

"Ist Fräulein Direktor Madelwanter selbst da?" fragte er, und von oben rief eine helle freundliche Stimme: "Zu dienen, ja; bitte, wen hab' ich die Ehre zu sprechen?" — "Hier Gemeindeammann Vetsch. Es scheint bei Ihnen etwas nicht in Ordenung zu sein, Fräulein Direktor!" — "Bitte, wie

meinen Sie das? Es läuft hier alles wie am Schnürschen, und die Gäste sind sehr zufrieden, Herr Bräsischent"

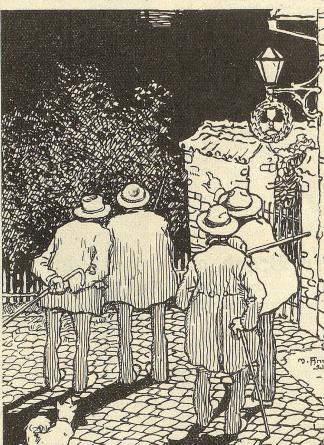
Vetsch, der Präsident der Aktiengesellschaft war, welche noch vor dem Weltkrieg das Kurhaus hatte erstellen lassen, merkte, daß er eine empfindliche Saite getrossen hatte, und suchte eine Entspannung: ""Ich meine nichts Verartiges, Fräulein Direktor." Da er jedoch kein Diplomat war, siel ihm kein Umweg ein und er platte mit der Frage ins Telephon hinein:

"Brennt's denn nicht bei Ihnen?" — "Bei mir?"
— "Ich mein, im Kurshaus! Man sieht von hier aus, vor dem Gasthof zum Khätikon, eine große Brandröte!"

Jest hörte Vetsch einen Schrei: "Jessed!..." und dann nichts mehr. Er mochte ins Telephon hineinfragen, was und wiedeinfragen, was und wiedeil er wollte, es bliebstill wie ein Mausloch. Deshalb hakte er das Hörrohr ebenfalls ein und besgab sich hinaus, um mit seinen Genossen die Besobachtung noch weiter zu verfolgen, bis sie darausklug würden.

Dben im Kurhaus aber war ein allgemeiner Aufruhr, wie in einem Amei= senhaufen, wenn einer unversehens mit einem Bergstock hineinstochert. Jungfer Direktor ließ so-fort Toni, den Portier, herkommen, der den Löschapparat zu bedienen hatte, und schickte ihn in den Stock zweiten hinauf; dann die Saal- und Kammermädchen, die eben im Begriffe waren, die Wirtschaftsräume in Ordnung

zu bringen, daß sie in die einzelnen Zimmer gingen und Nachfrage hielten, ob es dort brenne. Die beisden Köche stellten die Brandleitern auf und besesstigten die Kettungsseile an den Gangsenstern. In wenigen Minuten wimmelte es treppad von halb angekleideten Leuten, und die Bauernstube füllte sich mit erschreckten, fragenden und schreienden Gästen, die sich erst beruhigten, als die Jungser Direktor bleich und verstört unter sie trat und sesstellte, es brenne nicht im Hause; man möge sich beruhigt zu Bette begeben. Die ältern Gäste, Männlein und Weiblein, gehorchten der Aussorderung; die jüngern und lebhafteren Temperamente jedoch vermochten nicht so schnell abzurüsten, sondern blieben beisammen, um das Ereignis jagdgerecht auszuweiden. Es



hatte ihnen schon lange an einem allgemeinen Unterhaltungsstoff gesehlt, durch den man sich nach allen Seiten anbiedern konnte. Was war hierzu geeigneter

als eine gemeinsam überstandene Gefahr?

te

te

ch.

r

n 1: ei

r=

r

25

30

n

id

er 1=

16

h.

r=

it

e=

13

er

1=

1=

7=

ie

0=

6=

n

f;

1=

m t=

tg

m

1=

in

16

ch

n,

or 23

zu

10

cn

m

Wie alle jett aus sich heraus gingen, jeder und jede harmlos und unbefangen von der Leber weg schwatten, während sich bisher nur kleinere Grup= pen von Vertrauten gebildet hatten, die unter einander keine Verbindung suchten. Nun klapperte es in einemfort, wie wenn in einem Storchennest die Jungen ausschlüpfen; es war schon ein Hauptspaß und gab ein schnatterndes Gelächter, bis nur all die Vorbereitungen geschildert waren, die ein jedes zur Selbstrettung getroffen hatte. Der hatte zuerst an seine schweren Bergschuhe gedacht und sie zum Fenster hinausgeworfen, die den Sonnenschirm mit einem Schal umhüllt, damit er beim Löschen nicht naß würde; der Dritte war im Nachtgewand, den Rasierapparat unterm Arm, auf den Flur hinaus= geeilt, und die Vierte suchte die unentbehrliche Ragelsfeile an allen erdenklichen Orten, bis das Kammersmädchen sie gewaltsam hinausbeförderte. Vom Eins zelnen ging man zum Ganzen über, und kaum eine Person war da, die nicht eine selbsterlebte Feuersstunst zu schildern gewußt hätte, bei der ein paar köstliche Dummheiten ans Licht kamen. Endlich war alle Furcht durch herzhaftes Lachen überwunden, aber darüber wurden zugleich alle so erheitert und munter, daß niemand mehr ans Schlasen denken wollte. Und ehe man sich's versah, hatte sich eine Dame ans Klavier gesetzt, waren die Tische und Stühle an die Wand gerückt und schwang man das seligmachende Tanzbein.

Jungfer Direktor hatte Atem und seelisches Gleich= gewicht wieder gefunden und war ans Telephon ge= eilt, um die Verbindung mit dem Gafthof "zum Khätikon" wieder anzuknüpfen. Nach einigem War= ten war auch der Gemeindeammann zur Hand, dem sie nun berichtete, daß ihr Haus feuerfrei sei.

"Das kann ich Ihnen kaum glauben, Jungfer Direktor," lachte er ins Sprechrohr hinein; "so lange S i e oben sind. Aber Spaß beiseite: es muß irgend wo in der Nähe ein Brand ausgebrochen sein. Wollen Sie einstweilen durch einige Angestellte Nachforschungen anstellen und zum Rechten sehen lassen. Ift's tein Haus- so ist's ein Waldbrand, was bei diesem trockenen Wetter und der Nachlässigkeit rauchender Kurgäste oder Aelpler nicht zu verwundern wäre."
"Es soll gleich geschehen, Herr Präsident", ant=

wortete sie.

"Schönen Dank einstweilen, Jungfer Direktor. In zwei Stunden wird eine Abordnung des Gemeinderates oben sein, um die Gegend in Augenschein zu nehmen. Werden wir noch jemanden bei der Sprite,

ich meine am Büffet, finden."
"Gewiß, Herr Präsident; wenn Sie befehlen und die Verantwortung vor der hohen Polizei über=

"Die Polizei machen wir selber. Auf Wiedersschn! Hoffentlich ist die Sache nicht schlimm. Ein Heustadel oder so was. Der Richtung nach könnte es freilich auch das Untersäß Voralp sein, was dann

allerdings einen großen Gemeindeschaden bedeuten würde. Hauptsache bleibt aber, daß Sie — das heißt, unser Kurhaus, keinen Schaden genommen haben."

Jungfer Madelwanter errötete, lächelte, und sagte bloß: "Also auf Wiedersehen, Herr Kräsident", und

hakte das Hörrohr ein.

"Er ist und bleibt ein liebenswürdiger Schwerenöter", dachte sie für sich und überlegte mit dantsbarem Gemüt, wie er ihr bei den Rechnungsabnahsmen wiederholt die Stange gehalten und in großzügiger Beise kleine Unstimmigkeiten nicht sowohl verschleiert, als vielmehr aus richtiger Geschäfts= fenntnis heraus erklärt und entschuldigt hatte. Sie war auch nicht unempfänglich für das Lob, welches ihrer Führung bei den Versammlungen der Aktionäre aus seinem Munde gespendet worden war. Und dann stand er eben doch als ein strammer Mann vor ihrem Geist, schneidig, wie es einem Major der Ravallerie geziemt, oft sogar etwas gewalttätig, wenn es galt, seinen auf Recht und Einsicht gegründeten Willen durchzusetzen. Und höhere Einsichten mußten ihm, schon zufolge seiner Bildung, eben doch alle zugestehen. Was Wunder, daß es ihm einen Leibsingestehen. San Scherz eine Mithelfer auch im Scherz eins mal ans Bärenseil zu nehmen. — Jungfer Madels wanter hatte ihn im Verdacht, seine nächtliche Bergs fahrt verfolge irgend einen übermütigen Zweck. Indessen war sie eine Person der Tat und pflegte nicht langen Betrachtungen nachzuhängen. Sie schickte also Toni und den zweiten Koch nach den in der Nähe liegenden Stadeln und umschrieb ihnen den Teil des nahen Waldes, den sie abzusuchen hätten, und dann begab sie sich in die Bauernstube zurück, die vor Lustbarkeit brodelte. Die Feuersgefahr war vergessen; dafür waren die Herzen beim Tanze heiß geworden, und niemand dachte daran, dem andern das Spiel zu verderben, indem er sich drückte und die Schlafmütze über die Ohren zog. Da die Madelswanter selbst eine leidenschaftliche Tänzerin war und trot der Stattlichkeit ihrer Gestalt und ihres ansehn= lichen Gewichts sich anmutig und federnd bewegte, war sie bald am Arm eines Kurgastes mitten im Strudel des Vergnügens.

Indessen stieg Ammann Betsch, eine Laterne in der Linken, an der Spitze seiner Kolonne den in langen Kehren den Berg erkletternden Weg, oft quer durch den Wald abkurzend, hinauf, indem er sich insgeheim freute, die drei Chemänner der

Bequemlichkeit des Nachtlagers entzogen zu haben. "So ein Junggeselle", pustete der Weinhändler Zogg, "hat leicht — bergsteigen — der wird — unter den Bürden des Lebens — nicht kummetwund — wie unsereiner!"

"Ja," grollte Schwendener, "und den Weg nimmt er gerade, wo er ihn findet." "Gut ist's freilich, daß wir nüchtern sind," stöhnte Gasenger, der die unebenen Wege nicht gewohnt war, "sonst käme keiner mit heilem Schädel da hinauf er hat halt einen granitenen." Dem Ammann gnappte das Herz vor Vergnügen,

als er seine Gefährten dermaßen über sich losziehen

hörte. Und er nahm sich zusammen, nicht herauszulachen, als er zurückrief: "Wir müssen den kürzesten Weg einschlagen, weil die Kerze nicht weiter reicht."

"Das gute Fahrsträßchen", knurrte der Schul= meister Schwendener, "würde man auch ohne Laterne

nicht verfehlen."

"Meinetwegen, macht was ihr wollt", gab Vetsch unmutig zurück; "aber das sage ich euch: "Wer beim Augenschein nicht rechtzeitig auf dem Plat ist, kann

sich den Fendant aus den Fingern saugen und nach dem Taggeld gaffen!

Die Drohung wirkte. Wenn die drei Unzufriedenen auch ihr Foppen und Schimpfen nicht ein= stellten, wollte doch keiner auf den Pflichteifer und seinen Freudenpreis ver= zichten. So stolperten und kletterten sie dem Licht= schwinger nach wie die Gemsherde dem Leitbock, und kamen auf der Höhe des Kurhauses an, als eben der Vollmond den Nebel durchbrach.

Ammann Vetsch muster= te seine Mannschaft mit Genugtuung, wie sie sich den triefenden Schweiß aus Hals und Angesicht wischten und mit dem Taschentuch Kühlung zufächelten, und sagte: "Erst wenn man Durst hat, ist

das Trinken eine Freude."
"Ober wenigstens ein Genuß!" verbesserte ihn der Schulmeister.

"Wir werden's ja er= leben. Nachher kannst du meinetwegen Freude oder Genuß ins Protofoll schreiben," entgegnete Betich; "bamit ist's nicht mehr

und nicht weniger, du ewiger Haarspalter und Küm-melknüpfer. Willst du uns den Fendant versäuern?"

Der Löwe durfte nicht länger gereizt werden. Er war imstande, die Gefährten nüchtern heimtraben zu lassen, anstatt ihnen ein Freudenfest zu bereiten. Wenn schon kein Feuer, galt es doch einen Seiden-durst zu löschen. Dies sagte sich selbst der wider-haarige Schulmeister und schluckte deshalb seine weiteren Splitterrichtereien, die schon auf halbem Wege waren, hinunter. Auch wollte er den andern nicht das Spiel verderben. So schritten denn die vier Männer in schweigender Eintracht auf das Kurhaus zu. Als sie um die Waldecke bogen, tönte ihnen lustige Musik von Klavier und Handorgel entgegen, und an offenen Fenstern vorbei drehten sich Paare in schönster demokratischer Gleichberechtigung, von der Regierungsrätin und der Jungfer Direktor bis zum Kammermädchen, vom Professor bis zum Koch und Portier.

Betsch stand da wie vor den Kopf geschlagen. "In den Bergen ist Freiheit!" rief er mit spöttischem Pathos aus. "So also dreht man hier oben dem Gesetz eine Nase. Man spielt und tanzt die ganze Nacht hindurch, und wir im Dorf drunten müssen in Sact und Asche Buße tun!"

"Das find halt Groß= stadtmenschen!" rief der Schulmeister. "Die schla= fen am Tage und leben erst gegen Mitternacht auf wie die Katen und Eulen!"

h

1111

19

1

910

1150

3

e

a

8

50

0 5

n

8

t

0

n

"Dem Unfug wollen wir den Riegel stoßen", sprach Betsch mit ange-nommenem Ernst, ging an die Haustüre und läutete. Sofort erschien der Portier, in Hemdärmeln, wie er vom Tanze kam. Er machte große Augen, wie er den Präsidenten sah und hinter ihm, im Schatten des nahen Waldes stehend, noch drei dunkle Gestalten. Ehr= erbietig fragte er nach dem Begehr des Herrn Bräsidenten.

"Teilen Sie dem Fraulein Direktor mit, der Gemeinderat von Luchs fei da!", sagte Betsch zu

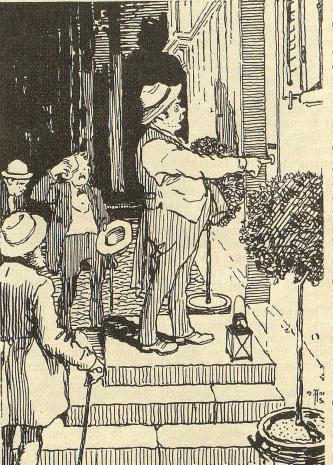
"Sofort!" Der Portier eilte hinein und munkelte zum Auftrag noch etwas von Polizei hinzu.

Nun war es ein Haupt= spaß für die draußen, zu sehen, mit welcher Eile die Lichter in den Wirts

schaftsräumen gelöscht wurden, wie alles in den Flur hinaus und die Treppen hinauf huschte, indem zu-gleich die Leuchtkörper in den Schlafzimmern einer nach dem andern ihr Licht aufflammen ließen, so= daß, als sich eben ein Nebelschwaden aus dem Tobel herüberwälzte, eine brennende Wolke vor dem Hause schwebte.

"Du", sagte Gasenger zu Vetsch, indem er darauf hinwies, "ich glaube beim Eid, das sei deine bewußte Brandröte.

Die übrigen kicherten Beisall. "Ah bah!" schüttelte ihn Betsch ab und sagte bedrohlich: "Ich kenne euch schon, ihr Sappermen-ter. Ihr möchtet euch gern den Augenschein schenken oder zum voraus verschwemmen! Ich rufe euer



Amtsgewissen an! Frgendwo hat's gebrannt, wo, mussen wir erst herausbringen, eh' es Most gibt." Thne weitere Umstände beschrieb er jedem das Gebiet, das er abzusuchen hatte. Alle drei schickte er in die Höhe, bis in die verschiedenen Obersässe hinauf, die im Gemeindebann lagen, während er die untere Zone sich selber vorbehielt. Bei Sonnenaufgang wollten

sich alle im Kurhaus einfinden.

h

11

n

je

11

r

n

id

118

tg

TS

11.

п.

n, n

m

ei

n

1=

er 13

111

er

te छि

;11

le

t= ır

4=

er

el Se

r= ne

te

11=

11=

Die drei wünschten Vetsch gute Nacht und stiegen bergan. Je höher sie hinaufkamen, desto dünner wurde der Nebelschleier, und oben, wo der Fichten-wald aufhörte, umfing sie heller Mondglanz. Vor ihnen stand die mächtige Gemeinde-Sennerei im Untersäß, die sie daran erinnerte, daß ihr nächtlicher Augenschein doch Zweck und Bedeutung habe; denn in der einen Stallung waren über hundert kostbare Milchkühe untergebracht. Da es sie etwas fröstelte und jeder von da an seinen besonderen Weg zu gehen hatte, sanden sie es für angebracht, gemein-sam noch ein wärmendes Tränklein einzunehmen. Sie klopsten deshalb den Meistersenn heraus und ließen sich ein wohlgewürztes gebranntes Wässerlein spenden, das sie schmatzend, hüstelnd und in kleinen Schlücken, wie es einem ganz edlen Getränk geziemt, zu sich nahmen.

Indessen bestellte Betsch bei der Jungfer Direktor einen währschaften Frühimbiß und begab sich hier-auf selbst auf den Augenschein, indem er die Stadel in der Nähe des Kurhauses absuchte und den an dasselbe anstoßenden Waldstreisen. Mit tiesem Behagen sog er den Duft der Kräuter und der Fichten ein. Von Brandgeruch keine Spur.

Soweit beruhigt, kehrte er zurück. Da sah er, als er an der Küche im Erdgeschoß vorbeiging, durch die offenen Fenster, wie die Jungfer Direktor am Feuerherd stand und eigenhändig die Hühner in den Kfan-nen wendete und mit Brühe begoß. Daneben bro-delte noch allerlei Eßbares, und es strömte ein so angenehmer Bratenduft heraus, daß Vetsch einen tiefen Atemzug tat. Dann trat er ein und sagte mit gedämpfter Stimme, damit die Kurgäste, die bei offenem Fenster schliefen, nicht erwachten: "Dies ist gottlob der einzige Brandgeruch auf Luchserberg, soweit meine Witterung reicht. Und was für ein feiner! Aber warum bemühen Sie sich selbst, Fräulein Direktor?"

"D," sagte sie lustig und ohne die Arbeit aus-zusetzen, "die Köche müssen jetzt schlafen, damit sie am Tage die Augen offen halten können. Und dann, wenn ich liebe Gafte habe, macht es mir Vergnügen,

ihnen das Mahl selbst zu bereiten!"

"Sehr lieb von Ihnen. Dann ist es auch nur recht und billig, daß wir das erste Glas auf Ihre Gesundheit leeren!"

"Das soll mich freuen", sagte sie, und Vetsch merkte wohl, daß es kein leeres Wort war. "Darf ich Ihnen behilflich sein?" fragte er heiter, da es ihn dünkte, daß ihr seine Gegenwart angenehm

"Ein, warum denn nicht!" rief sie belustigt. "Aber worin? Das ist die Frage... Ach, Sie verstehen sich vorzüglich darauf, den Leuten den Kopf zu

waschen, Herr Präsident; also werden Sie auch ein paar Salattopfe behandeln konnen."

"Nur her damit!" erwiderte er, band sich eine Schürze vor, und alsbald bekam er einen Eimer voll Salatköpfe vorgesett, stellte sich ans laufende Wasser damit und brachte alles ins Reine, nachdem er die Außenblätter von den Köpfen entfernt hatte.

Die Madelwanter lachte auf wie eine Lerche, als sie ihn so geschäftig sah, unterbrach sich aber und sagte zu sich selber: "Pst! Die Gäste wollen schlafen!
— Bitte, sehen Sie mal nach den Kartosseln — es sind herrliche, neue — ob sie gar sind!"
Vetsch zog mit einer Gabel einige aus der brodelnden Pfanne heraus und prüste sie. "Noch nicht ganz! Zehn Minuten brauchen sie noch!"

"Dann könnten Sie unterdessen die Weinflaschen richten. Was braucht's?"

"Zuerst einen Landwein, sonst kommen wir zu früh an den teuren Schämpis! Majenfelder! Dann Neuenburger, hernach einen Grumello und zulett

meinetwegen den Lustigmacher!"
"Also, bitte, hier!" Sie übergab ihm die Kellerschlüssel. "Die Eiskübel stehen oben im Buffet."
Betsch klappte die Absätz zusammen, legte die rechte Hand grüßend an die Schläse, und sagte schnarend: "Zu Besehl, Fräulein Oberst!" wandte sich und eilte im Taktschritt an die Ausführung des

Auftrages.

Die Madelwanter krümmte sich vor Lachen und fühlte sich wonnig. War das ein netter, lieber Bensgel, der gefürchtete Präsident, Gemeindeammann und Major! Es geht doch nichts über einen gesunden, muntern und tatkräftigen Mann, dachte fie. Bas sind das für eingebildete, fade Tröpfe, die Geran= ten, Oberkellner und Röche, die mir bisher den Hof gemacht haben! Nur meine Tüchtigkeit galt ihnen was; aber der Mensch ... na, ich bin doch auch ein Mensch!

Wiederum meldete sich Vetsch in soldatischer Hal= tung: "Alles in Ordnung, Fräulein Oberst!"

Sie nahm seinen Gruß in gleicher Weise ab, wie er geboten wurde, und beide lachten einander herzhaft an. Drauf sagte sie mit rasch gelernter Kürze: "Nun Tisch decken! Material im Busett! Blumen=

sträuße im Speisesaal!"
"Zu Befehl!" Und Vetsch marschierte ab.
Als die Madelwanter in die Gaststube kam, stand Vetsch beim Tisch in Achtungsstellung: "Kompagnie

In der Tat waren die blanken Gedecke tadellos verteilt, die Flaschen mit Blumen umwunden und das schneeweiße Tischtuch in gleichmäßige Zipfel außegeschlagen. Der Andlick war ein Fest.

"An Ihnen könnte ein Dberkellner zu Schanden werden", staunte sie ihn an. "Wo haben Sie dies alles gelernt, Herr Präsident?"

"Oh," scherzte er, "man lernt alles, wenn man einen richtigen Vorgesetzten hat. Für einen solchen, wie Sie sind, und fürs Baterland ging ich durchs

Eine Flamme lobte in ihrem Gesicht auf. — Was er scherzhaft sagte, konnte auch im Ernst Geltung

bekommen. Sie fand keine Antwort. — Vetsch bemerkte ihre Bestürzung, ergriff ihre Hand, führte fie an seine Lippen und sagte: "Bitte um Berszeihung, Fräulein Oberst! Bin aus der Rolle gefallen. Ersuche um neuen Befehl!"

Da hatte sie ihre Selbstbeherrschung wieder und suhr im frühern Tone fort: "Salat anmachen!"

"Bu Befehl!" rief er, grußte und eilte in die

Rüche hinunter.

Als sie nach einer Weile folgte, hatte er zwei

mächtige Schüsseln ge= rüstet u. meldete: "Alles in Ordnung!"

Sie erkannte, wie der Salat gleichmäßig mit wohlverrührten einem Gemisch aus Zitronen und Del und Genf begof= sen war, kostete ein Blatt und sagte dann: "Herr Major, da fehlt eine kleine Hauptsache!"

Befehl! Das ,,3u

wäre?"

"Nach meinem Rezept fehlt der edle Knob= lauch." Sie schüttelte den Salat zusammen, rieb beide Schüffeln mit einer angeschnittenen Anob= lauchwurzel aus, legte den Salat wieder hinein und mischte ihn. Dann gab sie Betsch ein Blatt zu kosten und fragte ihn: "Was sagen Sie jett

"Süperb!" rief er aus, "einfach süperb! Das ist der wahre Jakob unter den Salaten! Das ist, was die Blume, der Erd= geruch, im Wein! Ich teile vollkommen Ihren Geschmack, Frl. Oberst. Ich werde fortan meinen Salat immer so zuberei ten, wenn Sie ... nicht vorziehen, es für mich zu

besorgen!"

Wieder stieg ihr eine Flamme ins Gesicht, und die Augen glühten, als ob das Feuer der ersten Jugend darin brennte. "Herr Präsident, ich habe sür das nächste Jahr die Stelle einer Direktrice in einem amerikanischen Hotel angenommen," antwortete sie scheu und ließ Vetsch im Zweisel, ob sie ihn verstehe. Da riß er sie an sich und rief: "So machen wir die Hochzeitsreise dorthin und lösen den Kon= trakt zugunsten eines andern. — Wollen Sie?"

"Ich habe ja nichts und stehe ganz allein in der Welt, herr — herr . . . !" sagte sie und ihre Stimme

"Was Sie sind, ist mir genug. Und wenn wir

zwei zusammenhalten, ist keines mehr allein!" Betsch legte den Arm auf ihre Schulter und füßte sie auf die Stirn. Sie ließ es geschehen, und nach einer kurzen Weile, in der sie sich von der Ueber-raschung sammelte, schlang sie beide Arme um seinen Kopf und tat ein Gleiches.

In diesem Angenblick standen die drei Gefährten - die Sonne streute eben ihren feinen Goldstaub auf die östlichen Firnen, und die ersten Strahlen drangen wagrecht in die Rüche hinein und glänzten

an den reinen Geschirren wieder — in der Tür und riefen wie aus einem Hals: "Das also ist der Brand auf dem Luchserberg! Donner und Doria! Den wollen wir löschen helfen!"

Das Baar fuhr aber nicht, wie sie erwartet hatten, wie verscheuchte Bögel auseinander. Reines von beiden sah versichämt zur Erde; sondern als Vetsch sich von der Blendung erholt hatte, rief er freudig aus: "Also habt ihr den Brand auf dem Luchserberg durch Augenschein sestgestellt. Schulmeister, nimm 311 Protofoll: Brandstifter find die beiden Brautleute Betty Madelwanter und Uli Betsch."

"Du Millionenhagel," fluchte jett Schwendener, "die oberste Gemeinde behörde so zum Narren zu halten!"

"Das ist Amtsmiß-brauch", wetterte Zogg. "Meine Frau wird

dir auch einen schönen Brief schreiben," sagte Gasenger in sanfterem Tone als die andern,

"wenn sie erfährt, was für einen gewaltsamen Schabernack du mit uns getrieben hast! Drei ehrsamen Frauen die Männer aus dem Bett treiben! Unerhört! Aber ich stimme einenweg dafür, daß der Brand gelöscht werde!"

Damit waren alle stillschweigend einverstanden. Sie stiegen grollig tuschelnd und gesenkten Hauptes die Treppe hinauf. Als sie aber die hell erseuchtete Gaststube betraten und die schön hergerichtete Tafel mit den schimmernden Gedecken und der stattlichen Flaschenbatterie überblickten, schwoll ihnen der Kamm wieder wie dem Gockel vor dem Weizentrog, und sie mußten ordentlich nach Luft schnappen, um nicht angesichts der neuen Ueberraschung jegliche Kränfung zu vergessen.



"Wenn er nur nicht etwa meint, er könne sein Vorgehen mit Wein sühnen und verschwemmen! — Selbes denn doch nicht!" brummte Schwendener.

ie

ch

n

16

in

m

11 ir m er

a! en

er

tet ite 21=

17=

rn

er

te, lo 1119

rch Ut.

311 ter

ut=

ter

1," er, de=

cen

iß= gg.

ird

ten gte

em rn,

ien

hr=

en!

der en. tes

tete

rfel

hen nm fie icht

än=

"Ich lade meine Herren Kollegen freundlichst ein, Plat zu nehmen und sich an der Suppe zu erwärsmen," sprach Betsch. "Zugleich möchte ich auch für die heutige Sitzung einen neuen Präsidenten vorsichlagen, und zwar in der Verson unserer verehrten Fräulein Direktor."

Die Herren Kollegen rückten ihre Stühle zurecht, lächelten beifällig und setzen sich voll festlicher Erwartung. Schon die Suppe war ein würziges Meisterstück und schuf vom Magen her ein wohliges Behagen. Köstlich war das Huhn, herrlich die neuen mehligen Kartosseln und gottvoll der Salat. Ders gleichen hatten sie noch nie gegessen. Und wie dann der Majenfelder einheizte und das warme Blut in die Köpfe trieb, war das ganze Kollegium begeistert der einen Meinung, daß man den neuen Präsi-denten, der solch unerhörte Sitzungen anzuordnen verstehe, müsse hochleben lassen. So aufrichtig es gemeint war, klang dieses erste Hoch noch sotto voce, da Jungfer Madelwanter die Finger an den Mund gelegt und von einem Fortissimo, zu welchem alle

anseken wollten, dringend abgemahnt hatte.
"Der neue Präsident", hub Betsch an, als der Neuenburger in den Gläsern perlte, "wäre also ein» mütig bestätigt. Die Reihenfolge der Verhand-lungsgegenstände" — er wies lächelnd auf die vollen Blatten und Flaschen hin — "ist, so weit ich zu urteilen vermag, ebenfalls ohne Einspruch genehmigt. Nun glaube ich auch annehmen zu dürfen, daß dem abtretenden Präsidenten ebenso einhellig

Entlastung von der Berantwortlichkeit für alle Uebeltaten gewährt sei."
Da bat Schwendener die Präsidentin ums Wort und sagte: "Unser neuer Vorsitzender gefällt mir über alle Wahen wahl und mit über alle Maßen wohl, und mit den Verhandlungs-gegenständen und ihrer Reihenfolge bin ich mit gan-zer Seele, sosern diese im Magen ihren Sit hat, einverstanden. Was aber die Erteilung der Décharge anbetrifft, so glaube ich doch, daß wir vorerst noch eins auf den Zahn nehmen sollten; denn das ist eine harte Nuß!"

Die Gläser klangen zusammen. Nach einiger Zeit erhob sich Gasenger, brachte mit dem Messer sein Glas zum klingeln und sagte: "Ich kann doch nicht umbin, für unfern Abgetretenen einen Milderungsgrund vorzubringen. Hat denn jemals einer von uns einem solchen Brandaugenschein wie heute bei-

gewohnt? Ein Feuer, das zwei Menschen zusam= menschweißt, anstatt verzehrt, und gar keinen Rauch gibt? Und zudem spendet uns der Brandstifter ein solch respektables Festessen!"
""Und ich bin der Meinung, daß eine solche Schind»

luderei schwer geahndet werden muß!" rief der Schulmeister erregt. "Drei bestandene Mannen bei Nacht und Nebel den Berg hinaufjagen, daß sie beis

nahe der Schlag trifft!"
""Du," suchte Zogg zu beschwichtigen, "ich meine nachgerade, der Grumello liegt dir zu schwer auf und treibt dir die Galle ins Maul! Du mußt ihn mit Schämpis verdünnen!" Und er goß ihn das Glas mit Sprudelwein voll und stieß mit ihm an. Aber je mehr er ihm zutrank, desto heftiger zeterte der Schulmeister: "Zu so einem Leuteschinder sollte die Freude kommen, die reine Freude, die nur die edelsten Seelen besucht! Ungeladen zu ihm kommen?"

"Freunde", sagte jett Betsch, "es gibt auch Leute, die sie nicht bei sich haben wollen! Wer unter uns ist der Spielverderber? Wer verscheucht die Freude aus unserm Kreis? Fräulein Präsident: Wir leben in der reinen Demokratie. Lassen Sie abstimmen!"

Einhellig wurde Schwendener als Friedenstörer befunden. Sofort ergriffen ihn zwei an Schultern und Füßen und trugen ihn in eine Schlaftammer. Nun war die Stube rein, als die beiden Schergen

zurückkehrten, und die Freude blieb bis in den war-men Morgen hinein bei ihnen zu Gast. Auch die Madelwanter war selig und dachte nicht mehr ans Auswandern. Sie wurde jedoch inne, daß, je schneller die Pfropfen der Schämpisflaschen einander nachknallten, die Freude umso lärmiger wurde, ja endlich ein Streit sich zu erheben drohte, indem die drei Freunde und Gemeinderäte einander ihre Schiebereien vorwarsen. Da griff die kluge Wirtin zu einem bewährten Mittel, um den Ausbrid des Brandes zu hintertreiben. Sie eilte in die Küche und braute einen schwarzen Kaffe. Alsbald erkannsten die aufgeregten Geister die Schönheit harmonischen Zusammenseins wieder und bauten ab, bis sie völlig nüchtern ihren Heimweg antreten konnten. Vur den Schwendener ließ man zur Strase in seiner dunkeln Kammer weiter schlasen, damit er umso länger am Brand auf dem Luchserberg zu dauen und einen schweren Kopf heimzutragen habe.

Lange stand die Madelwanter am Fenster, mit einem weißen Tüchlein zum grünen Abhang hinsunter winkend, von wo die Stimme eines beglücksten Mannes bei jeder Straßenkehre herausjauchzte.

& paar Albumipriich von A. Huggenberger. (Aus dem "Gwunderchratte".)

's hät mänge Freud am Table, Stoht 's Hüsli fertig do; Und hett er selber 's Plänli g'macht, Wär's tümmer usecho. So isch es bim Regiere, 's verryft au mänge 's Mul, Und wenn desäb a's Kueder chunt, So goht d'Sach erst recht ful.

So lang's no Milch und Anke git Und Chäs und Ziger, vill daß d' witt, Cha d'Schwiz sich durebringe. 's hät mänge füf, sechs Bierli truckt, d'Chind händ diheim 's leer Kafi gschluckt, d'Milch sei jo nid z'erschwinge. Me meint, 's ist all de glichig Märt, Was nid vill chost, sei nid vill wert.